Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 73 (1979)
Heft: 4

Rubrik: Politische Partei bei uns

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Redaktionsschluss:
für GZ Nr. 5 1979: 20. Februar

Bis zu den angegebenen Daten müssen die Einsendungen bei der Redaktion, Kreuzgasse 45, Chur, sein.

Anzeigen:
bis 22. Februar im Postfach 52, Gehörlosen-Zeitung, 3110 Münsingen.

GZ

Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich
73. Jahrgang 15. Februar 1979 Nr. 4

Politische Parteien bei uns

Auf die kommenden Abstimmungen hin wollen wir in unserer Zeitung etwas über politische Parteien berichten.

Politik

heisst einmal Staatslenkung und dann Beschäftigung mit öffentlichen Angelegenheiten.

Von Damals zum Jetzt

Damals kamen Walter Fürst, Werner Stauffacher und Arnold von Melchthal mit ihren Getreuen auf dem Rütli am Vierwaldstättersee zusammen. Sie beraten über die weiteren Geschicke des Landes.

Und später trafen sich die Männer zur Landsgemeinde. Sie ist uns in einigen Kantonen noch erhalten geblieben. Da werden Vorlagen und Gesetze beraten, angenommen oder verworfen. Da werden Vorschläge zu Wahlen gemacht. Die einen werden die Sieger, die anderen die Besiegten.

In den Städten taten sich Bürger zu Zünften zusammen. So gab es die Zunft der Rebleute mit Meister und Knechten; dann die Zunft der Schuhmacher, der Metzger und Gerber; die Zunft der Schneider. Zu ihnen gehörten Seiler, Weber, Hutmacher und Krämer aller Art. Bei den Schmieden waren die Maurer, Steinhauer, Bildhauer, Zimmerleute, Wagner, Glaser, Schreiner, Sattler und Goldschmiede. Zur Pfisterzunft gehörten die Müller, Kornführer, Wirte, Bartschneider und Aerzte. Auf den Zunftstuben wurden Berufsfragen besprochen. Aber auch das Geschehen in der Stadt kam ins Gespräch. Da wurden auch die Männer für die kommenden Wahlen vorgeschlagen. Die Zünfte sind längst verschwunden. Geblieben sind die Zunftstuben. Da ist in der einen heute ein Kinderhort. Dort ist eine Bibliothek und hier gar noch ein Magazin. Und die eine hat

Ob der Winter noch einmal so herrliche Eisblumen an die Fenster zaubern wird?

sich aus der Zunftstube gar in eine Wirtsstube verwandelt.

Evolution zum Jetzt

Evolution heisst Entwicklung. Aus den Zünften wurden unsere politischen Parteien. Die ersten politischen Parteien sind 1834 im Kanton St. Gallen entstanden. Es scheint das vielleicht merkwürdig. Wieso war nicht zuerst eine schweizerische Partei da? Man kann sich doch denken, dass erst aus einer zentralen schweizerischen Partei die verschiedenen kantonalen Sektionen entstanden sind. Die Schweiz ist ein Bundesstaat. Ihre Glieder sind die Kantone. In diesen Kantonen sind nicht nur die ersten politischen Parteien entstanden. So ist zum Beispiel der Bündner Hilfsverein für Taubstumme 1859 gegründet worden. Also sehr lange vor dem schweizerischen Verband, dessen Geburtsjahr 1911 ist.

Machten damals die Liberalen die Politik in der Schweiz, änderte sich das erst vor etwa 100 Jahren. Einmal war da das lose Gefüge der Kantone fest zum Bund geschweisst. Die ersten Eisenbahnen fuhren durchs Land. In den Stuben verschwanden die Petroleumlampen. Die geheimnisvolle Kraft Elektrizität surrte durch die Drähte. Nachrichten kamen durch den Telegrafen und dann durch das Telefon. Die Welt war kleiner geworden und hatte sich gewaltig verändert.

Hier müssen wir festhalten: Die Schweiz war um 1800 mehrheitlich ein Bauernstaat. Ein Menschenalter später arbeiteten nur noch 37 Prozent in der Landwirtschaft. Was war geschehen? Man baute Fabriken. Die Arbeit in den Fabriken verdrängte ziemlich rasch die damalige Heimarbeit. Voran gingen die Textil- und Uhrenindustrie. Dann folgte die Lebens- und Genussmittel- und schliesslich die Maschinen- und chemische Industrie. Man spricht heute von der damaligen industriellen Revolution. Damit meint man den Schritt vom Land und dessen Behausungen in die Stadt, an die Werkbank und die Maschine in der Fabrik. Dieser Schritt war nicht ein einfaches Ueberschreiten eines Baches auf einer Brücke, um von einem Ufer an das andere gelangen zu können. Es war fast wie ein blindes Hineintappen aus dem freien, ländlichen Leben an das Fliessband der Arbeit. Greifen nach dem Zahltag, nach dem Geld, das glücklicher und zufriedener machen sollte, ja eben nur sollte. Man spricht heute von einer industriellen Gesellschaft. Man meint damit uns alle. Wir benötigen und verbrauchen heute alle die Produkte, die die Fabriken herstellen.

Nun stellt man sich die Frage: Was haben diese Ausführungen mit den politischen Parteien in unserem Lande zu tun? Im Mittelpunkt der Entwicklung vom Bauernstaat zum Industrie- und Handelsstaat steht der Mensch. Er steht darin als Einzelwesen, als Vater oder Mutter in der Familie, als Glied einer grösseren Gemeinschaft, seines Dorfes, der Stadt, des Kantons und des Bundes. Dazu ist er vielleicht auch noch Glied eines anderen grossen Verbandes, unserer Armee. Er ist aber auch Glied einer Arbeitsgemeinschaft, eines Berufsverbandes, des Sportvereins, des Gehörlosenbundes. Da ist der Bauer mit seiner Familie auf dem Hof. Land, Haus und Stall sind sein Eigentum. Es kann aber sein, dass er nur Pächter ist. Der Hofbesitzer ist vielleicht ein wohlhabender Fabrikdirektor. Ein Graben hat die Industrialisierung in die Gesellschaft gerissen. Das sind jene Gruppen, die mit ihrem Geld die Fabriken erbaut und eingerichtet haben. Die andere Gruppe arbeitet gegen Lohn an den Werkbänken und Maschinen in diesen Unternehmen. Sie wohnen nicht gleich. Sie setzen sich auch nicht an den gleichen Tisch. Und weil sie das nicht tun, sprechen sie sich gegenseitig nicht aus. Die einen gingen den Weg links, die anderen rechts. Die Arbeiterschaft trennte sich in ihren Ansichten über die Führung des Staates vom Bürgertum. 1888 wurde die Sozialdemokratische Partei der Schweiz gegründet. Es war aber nicht so, dass auf der einen Seite alle rechts und auf der anderen alle links standen. Da waren persönliche Ansichten, da waren religiöse Einstellungen, die den Weg wiesen. Und dazu kommen die vielen die da sagen: «Die da oben machen sowieso was sie wollen.»

Aus dem buntfarbigen Strauss der Parteien in der Schweiz pflücken wir die 5 grossen heraus: die Christlichdemokratische, die Freisinnig-demokratische, die Sozialdemokratische, die Volkspartei und den Landesring.

Was wollen sie?

Das Hauptziel aller Parteien ist doch sicher, an die Regierung zu kommen. Da muss eine Partei einmal möglichst viele Mitglieder haben. Dann muss aber auch Geld zur Verfügung stehen. Wir sehen Werbeplakate vor Abstimmungen überall angeschlagen. Da sind die Köpfe, deren Träger zur Wahl empfohlen werden. Wir lesen in den Tageszeitungen Inserate für und gegen etwas, Empfehlungen und Ablehnungen zu Wahlen. Da fliesst viel Geld. Ohne solche Aufwendungen verliert man an Einfluss. Man muss heute brüllen, um im Lärm noch gehört zu werden. Die eigene Zeitung ist für eine Partei von grossem Vorteil. Wir haben gesagt, eine Partei müsse möglichst viele Mitglieder und auch Kapital haben.

Wie erreicht sie das?

Sie muss werben. Dazu muss sie ein Programm aufstellen. Das muss möglichst viel Anziehendes enthalten. Schon in der Namensgebung nennen sich die meisten Volksparteien. Das kann unter Umständen schon verfangen. Die beste Werbung erfolgt von Mann zu Mann, von Frau zu Frau, muss man heute sagen. (Wenn man sie vergisst, schimpfen die Frauen!) Eine Reklame für die einzelnen Parteien sind die Mitglieder in den Behörden.

Zwischenglied

Heute sind die politischen Parteien das Zwischenglied zwischen Volk und Staat. Irgendwo müssen die Vorlagen vor der Abstimmung durchberaten werden. Irgendwer muss die Vorschläge zu kommenden Wahlen machen. Nun schiebt sich über die Parteien noch ein anderes Glied ein. Das sind die verschiedenen Verbände. Es gibt sie für die verschiedensten Berufe, für Handel, Gewerbe, Industrie. Wir können hier gar nicht alle aufzählen. Sie spielen bei Wahlen und Abstimmungen auch mit. Das dürfen wir nicht übersehen. Jedem Schweizer und jeder Schweizerin ist völlig freigestellt, in welcher Partei man mitmachen will oder ob man fernbleiben will, das heisst parteilos bleiben.

Aus nachfolgender Tabelle ersehen wir die Sitzverteilung nach politischen Parteien in unserem National- und Ständerat 1978:

	Nationalrat	Ständerat
Christlichdemokratische Partei	46	17
Freisinnig-demokratische Partei	47	14
Sozialdemokratische Partei	55	6
Schweizerische Volkspartei	21	5
Landesring	11	1
Liberale und evangelische Partei	9	1
Partei der Arbeit	5	
Fraktionslos	6	

EC